

# LIVIVS UND DIE ERZÄHLKUNST

## Vorschlag für einen Unterrichtsverlauf zur Lucretia-Episode (*ab urbe condita* I 57,6 - 59,2)

( Nicola Zint )



<p>1. Zum Einstieg erhalten die Schüler die von Trixi Pfaff gezeichnete Bildergeschichte der Novelle, mit deren Hilfe sie einzelne Handlungsschritte sowie offene Fragen formulieren und somit eine erste Erwartungshaltung aufbauen können.</p>	<p>Die Frau im antiken Rom. Texte mit Anmerkungen u. Zusatzmaterial, bearbeitet von Ina Rogge, Stark Verlag, Freising 2003, S. 43-49</p>
<p>2. Dann erfolgt die Übersetzung der Textabschnitte, die das Ende der Königszeit in Rom thematisieren. Als Einstiege lassen sich immer wieder die im Lektüreheft abgedruckten Rezeptionsdokumente nutzen.</p>	<p>„classica“, S. 18 – 23</p>
<p>3. Die Auswertung erfolgt unter der Perspektive, Livius als Erzähler von Geschichte in den Blick zu nehmen und Besonderheiten seiner Erzählkunst herauszuarbeiten. Nach erster Sammlung von Auffälligkeiten wird an dieser Stelle der zentrale Arbeitsbogen III eingeführt: Die Beobachtungen der Schüler werden den Kategorien zugeordnet und um die zusätzlichen ergänzt. Anschließend werden die Belegstellen aus dieser Episode im zentralen Arbeitsbogen gesichert.</p>	<p>Zentraler Arbeitsbogen: Wie stellt Livius Geschichte dar?  (mit Lösungen)</p>
<p>4. Die Erzählkunst des Livius ist nicht denkbar ohne die im Hintergrund stehenden römischen Wertbegriffe, die als Leitmotive das Werk durchziehen und auch in auktorialen Bemerkungen angeführt werden. Daher sollen diese gesondert in den Blick genommen werden, um auch für zukünftige Interpretationen zur Verfügung zu stehen.</p>	<p>Römischer Wertekanon (mit Lösungen)  Reflexion durch Livius (mit Lösungen)</p>
<p>5. Zusätzlich kann zu verschiedenen Aspekten der Erzählkunst hier eine Vertiefung stattfinden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- entweder ein Vergleich mit Ovids Darstellung der Lucretia-Geschichte (<i>Fasti</i> II, 685-852 - hier: 791 - 812);</li> <li>- oder ein Vergleich mit einer christlichen Einordnung des <i>exemplum</i> durch Augustinus (<i>De civitate Dei</i> I 19);</li> <li>- oder ein Vergleich mit einer weiteren Frauenfigur des Livius: Verginia (<i>ab urbe condita</i> III 44,1-8; 47,1-5; 48,4-7).</li> </ul>	<p>Additum ↓ „classica“, S.26  Anlage  „classica“, S.60ff.</p>



## Wie stellt Livius Geschichte dar?

### Diese erzählerischen Mittel prägen die Darstellung des Livius besonders stark:

<p>DRAMATISIERUNG</p>	<p>BELEGE      Lucretia (<i>ab urbe condita</i>   57,6 - 59,2)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ einem Drama ähnlicher Aufbau einzelner Episoden (Spannungsbogen): <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausgangssituation,</li> <li>- steigende Handlung,</li> <li>- Höhepunkt,</li> <li>- Abspann.</li> </ul> </li> <li>▪ Wechsel von direkter und indirekter Rede</li> <li>▪ auf Anschaulichkeit ausgerichtete Darstellungsweise: Denken, Fühlen und Handeln der Figuren werden plastisch dargestellt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auflösung in Einzelszenen (Ausgangssituation, steigende Handlung, Höhepunkt, Abspann): <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wettstreit der Ehefrauen mit kurzem Negativbeispiel der Schwiegertöchter des Königs sowie ausgeführtem Positivbeispiel der Lucretia</li> <li>2. Tarquinius bei Lucretia: Ankunft – Eindringen ins Schlafgemach – Drohungen – Vergewaltigung</li> <li>3. Reaktion der Lucretia: Entsendung von Boten zu Vater und Gatte – Schilderung der Tat – Selbsttötung – Schwur des Brutus</li> </ol> </li> <li>- Wechsel von direkter / indirekter Rede</li> </ul>
<p>PSYCHOLOGISIERUNG</p>	<p>BELEGE      Lucretia (<i>ab urbe condita</i>   57,6 - 59,2)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ komplexe Charakterdarstellung der Figuren, die auch widersprüchliche Facetten integriert</li> <li>▪ Herausarbeitung von Motiven des Einzelnen und der Masse</li> <li>▪ Erzeugung von Empathie, Sympathie und Antipathie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Motive der Handelnden werden deutlich: Sextus Tarquinius: Begehren, Lust (<i>libido, ardens amor</i>)  Lucretia: Scham, Ehrbarkeit, Beispielhaftigkeit (<i>pudicitia, exemplum</i>)  Brutus: Trauer und Zorn (<i>luctus, ira</i>)</li> <li>- Erzeugung von Empathie für Lucretia;  Aufforderung zur Antizipation in der Nachfolge des Brutus</li> </ul>

## Diese Mittel prägen die Darstellung des Livius besonders stark:

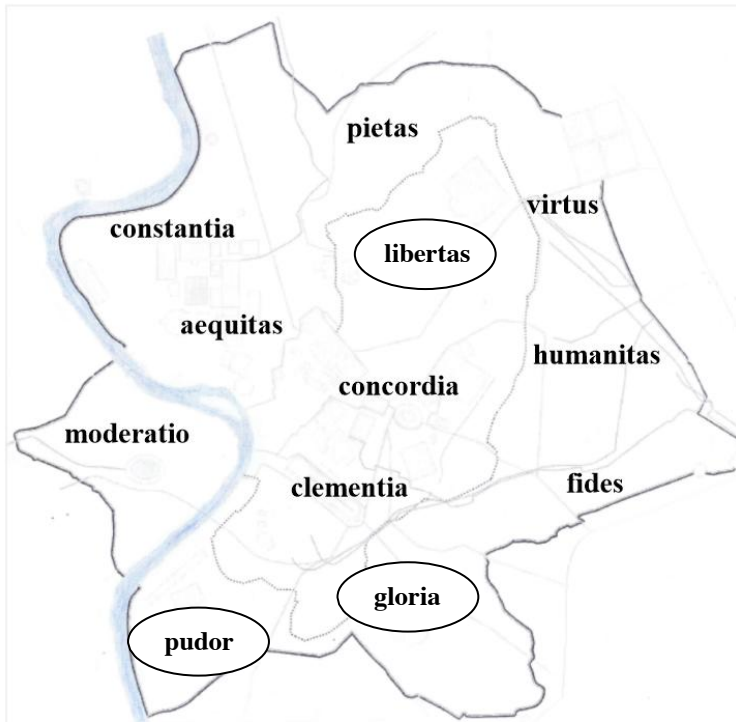
<p>AKZENTUIERUNG</p>	<p>BELEGE      Lucretia (<i>ab urbe condita</i> I 57,6 - 59,2)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zeitdehnung und Zeitraffung</li> <li>▪ Verwendung von Wertbegriffen</li> <li>▪ Zuspitzung auf thematische Aspekte:             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Heldentaten,</li> <li>- Selbstverleugnung zugunsten des Gemeinwesens,</li> <li>- Sendungsbewusstsein und Patriotismus.</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es entsteht ein privater Rahmen des staatspolitisch wichtigen Erzählkerns: Zeitdehnung bei den ausgeführten Szenen der Begegnungen: die Männer bei Lucretia; Sextus Tarquinius bei Lucretia; Lucretias Tatschilderung, die Brutus zum Schwur veranlasst; dagegen Zeitraffung bei den Phasen zwischen diesen Szenen</li> <li>- Lucretia entspricht dem Ideal einer römischen <i>matrona</i> (vgl. <i>classica</i>, S.19)</li> <li>- Thematisierung des beginnenden Niedergangs etruskischen Macht: „Die Darstellung des Livius vermittelt den Eindruck, als seien die Etrusker Fremdherrscher über den Stadtstaat Rom. Dadurch ergibt sich ein scheinbarer Gegensatz zwischen etruskischer Unterdrückung und freiheitsliebenden Römern.“ (<i>classica</i>, S. 24)</li> </ul>
<p>MULTIPERSPEKTIVITÄT</p>	<p>BELEGE      Lucretia (<i>ab urbe condita</i> I 57,6 - 59,2)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Perspektivwechsel (auch durch Einbindung fiktiver Reden)</li> <li>▪ Leerstellen</li> <li>▪ Erzähler und sein Verhältnis zum Gegenstand:             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifikation,</li> <li>- Distanzierung,</li> <li>- Skepsis.</li> </ul> </li> <li>▪ Formen der Leserlenkung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ein allwissender Erzähler berichtet, der Einblick in die Motivation und Gefühle einzelner Figuren hat.</li> <li>- Suggestion einer Außen- und Innenperspektive durch den Einsatz fiktiver Reden von: Collatinus (I 57,7), Tarquinius (I 58,2), Lucretia (I 58,7f;10), Brutus (I 59,1).</li> <li>- subjektive Anteilnahme des Erzählers (I 58,6-59,2)</li> </ul>



## Reflexion des Wertekanons durch Livius

**exemplum:** Lucretia (*ab urbe condita* I 57,6 - 59,2) ~ 510 v.Chr.

1. Markieren Sie die Wertbegriffe, die in diesem *exemplum* eine besondere Rolle spielen.



2. Begründung (mit Textbelegen):

Lucretia will durch den Selbstmord ihre eheliche Treue unter Beweis stellen: **pudicitia** – Keuschheit (vgl. I 58,7 *quid enim salvi est mulieri amissa pudicitia*). Dabei soll ihr Tod selbst eine Anklage gegen die Tyranis der Tarquinier sein und treibt Brutus und seine Anhänger dazu an, die Königsfamilie aus Rom zu vertreiben und die römische Republik zu begründen: Streben nach **libertas**, nach Freiheit der römischen Republik (vgl. I 59,1 *nec illos*

*nec alium quemquam regnare Romae passurum* / I 59,2 *ad expugnandum regnum*).

Zugleich will Lucretia durch ihren Selbstmord zur Volksheldin werden, die sich für Vaterland und ihr weibliches Tugendideal gleichermaßen aufopfert: Frage nach der **gloria** (vgl. I 58,10 *nec ulla deinde impudica Lucretiae exemplo vivet*).

3. Folgerung (besondere Ausformung des Wertbegriffs, Kommentar, Stellungnahme):

Da es sich um eine weibliches Vorbild handelt, ist die vor allem weibliche Form des **pudor** hier angesprochen: die *castitas* und *pudicitia*, Durch diesen Wert erhält eine Frau ihren gesellschaftliche Ehre, derer sie sich rühmen kann.

Lucretia statuiert ein Exempel für die Zukunft: Sie nimmt selbst die Verantwortung auf sich, besitzt die Autonomie, selbst zu handeln, jedoch in bestätigender Weise, das System stützend, unemanzipatorisch, die Situation der Frau ändert sich nicht.

**Augustinus, *De civitate Dei* I 19 – Reflexionen über den Selbstmord der Lucretia**

Werden etwa dieser Beweisführung – dass im Falle körperlicher Vergewaltigung, bei der sich der Vorsatz, keusch zu bleiben, nicht durch Zustimmung zur Übeltat gewandelt hat, das Verbrechen nur auf Seiten des Mannes liegt, der den Beischlaf gewaltsam erzwungen hat, nicht dagegen auf Seiten der Frau, die mit keiner Willensregung dem Beischlaf  
5 zustimmte – werden dieser Beweisführung diejenigen zu widersprechen wagen, gegen die wir die Heiligkeit nicht nur der Seele, sondern auch des Körpers der in Gefangenschaft vergewaltigten christlichen Frauen verteidigt haben? Sicherlich spenden sie Lucretia, jener vornehmen Römerin der alten Zeit, wegen ihrer Keuschheit hohes Lob. Als der Sohn des Königs Tarquinius ihrem Körper gewaltsam aus Lust Gewalt angetan hatte,  
10 teilte jene das Verbrechen des schändlichen jungen Mannes ihrem Gatten Collatinus und ihrem Verwandten Brutus mit, sehr edlen und tapferen Männern, und verpflichtete sie zur Rache. Darauf nahm sie sich selbst das Leben, da sie den Kummer über das Schändliche, das ihr angetan war, nicht ertragen konnte. Was ist dazu zu sagen? Soll man sie für eine Ehebrecherin oder für eine keusche Frau halten? Wer mag sich an dieser Streitfrage  
15 den Kopf zerbrechen? Ausgezeichnet und der Wahrheit entsprechend hat jemand dazu den Satz geprägt: „Merkwürdig, es waren zwei, aber nur einer Ehebruch begangen.“ Glänzend und durchaus wahr! Er sah nämlich beim Einswerden der beiden Körper die unreine Begierde des einen und den keuschen Willen der anderen, fasste nicht das ins Auge, was durch die Vereinigung der Körper, sondern das, was in den ungleichen Seelen  
20 vor sich ging, und konnte so sagen: „Es waren zwei, aber nur einer hat Ehebruch begangen.“

Aber wie kommt es, dass diejenige, die keinen Ehebruch begangen hat, doch härter bestraft wird? Denn jener wurde mit seinem Vater aus der Stadt verbannt, diese aber traf die härteste aller Strafen. Wenn es keine Unkeuschheit ist, eine Vergewaltigung zu  
25 erleiden, so ist es auch keine Gerechtigkeit, keusch bestraft zu werden. Euch rufe ich an, römische Gesetze und Richter! Habt ihr es doch unter Strafe gestellt, selbst einen Verbrecher nach begangener Untat ohne vorheriges Urteil zu töten. Wenn man also dieses Verbrechen vor euer Gericht brächte und euch bewiese, dass hier nicht nur eine un-  
30 verurteilte, sondern auch keusche und unschuldige Frau getötet worden sei, würdet ihr dann nicht den, der das getan hat, mit gebührender Strenge bestrafen? Das hat Lucretia getan, ja, diese vielgepriesene Lucretia hat die unschuldige, keusche, vergewaltigte Lucretia auch noch getötet. Nun fällt das Urteil! Wenn ihr es deshalb nicht könnt, weil sie nicht vor euch steht, damit ihr sie bestrafen könnt, warum preist ihr dann die Mörderin einer unschuldigen und keuschen Frau mit solchen Lobsprüchen? Ihr könnt sie vor den  
35 Richtern der Unterwelt, wären sie auch von der Art, wie sie in den Liedern eurer Dichter besungen werden, auf keine Weise verteidigen, da sie unter denen ihren Platz hat, „die selbst sich schuldlos mit eigener Hand den Tod gaben und, die Sonne verschmähend, von sich warfen den Geist“; und sollte sie zur Oberwelt zurückzukehren wünschen, „steht

das Göttergesetz ihr hindernd im Weg, und des widrigen Sumpfes düsteres Gewässer  
40 hält sie fest.“<sup>1</sup>

Oder ist sie vielleicht deshalb nicht in der Oberwelt, weil sie nicht frei von Schuld, sondern  
mit schlechtem Gewissen Selbstmord verübt hat? Wie wenn nämlich sie (was nur sie  
selbst gewusst haben konnte) dem jungen Mann, der wenn auch noch so gewaltsam auf  
sie eindrang, doch durch eigene Lust gereizt zustimmte und sich darüber so heftige  
45 Vorwürfe machte, dass sie diese Sünde mit dem Tod sühnen zu müssen glaubte? Sie  
hätte sich allerdings auch dann nicht zu töten brauchen, wenn sie vor ihren falschen  
Göttern heilsame Buße hätte tun können. Wenn aber dennoch jene Aussage, dass es  
zwei gewesen seien, doch nur einer Ehebruch begangen habe, tatsächlich falsch ist und  
vielmehr beide die Ehe gebrochen haben, der eine durch offene Gewalt, die andere durch  
50 heimliche Einwilligung, dann hat sie sich nicht schuldlos getötet und von ihren gelehrten  
Verteidigern kann nicht gesagt werden, dass sie in der Unterwelt bei jenen sei, „die selbst  
sich schuldlos mit eigener Hand den Tod gaben“. So aber wird dieser Fall von beiden  
Seiten eingengt, sodass man, wenn man den Mord entschuldigt, den Ehebruch be-  
stätigt; wenn man aber den Ehebruch bestreitet, so belastet man den Mord; man findet  
55 überhaupt keinen Ausweg, sobald man sagt: „Wenn sie eine Ehebrecherin war, warum  
rühmte man sie; wenn sie aber keusch war, warum tötete sie sich?“

Uns jedoch genügt zur Zurückweisung derer, die – fern jeden Gedankens an Heiligkeit –  
die in der Gefangenschaft vergewaltigten christlichen Frauen verspotten, dass zu ihrem  
glänzenden Ruhm gesagt wurde: „Es waren zwei, aber nur einer hat Ehebruch began-  
60 gen.“ Man hat nämlich bei Lucretia gern angenommen, dass sie sich nicht durch ehe-  
brecherische Einwilligung habe beflecken können. Wenn sie sich selbst also tötete, weil  
sie sich, ohne selbst Ehebrecherin zu sein, dem Ehebrecher hingab, so tat sie es nicht  
aus Liebe zur Keuschheit, sondern aus schwächlichem Schamgefühl. Denn sie schämte  
sich der fremden Schandtät, die an ihr, wenn auch nicht mit ihr begangen worden war,  
65 und als römische Frau, allzu sehr nach Ruhm begierig, fürchtete sie, man möchte, wenn  
sie am Leben bliebe, glauben, dass sie das gern ertragen hat, was sie, als sie lebte,  
gewaltsam ertragen hatte. Von daher meinte sie als Zeugnis ihrer Gesinnung jene Strafe  
vor Augen der Menschen vollziehen zu müssen, denen sie ein reines Gewissen nicht  
vorweisen konnte. Sie schämte sich als Mitschuldige der Tat zu gelten, wenn sie das, was  
70 ein anderer Schändliches an ihr getan hatte, selbst geduldig ertragen würde. Nicht so  
handelten die christlichen Frauen, die Ähnliches erduldet haben, dennoch weiter leben  
und nicht fremdes Verbrechen an sich selbst rächten, um den Untaten anderer nicht noch  
eigene hinzuzufügen, wenn sie deshalb, weil die Feinde sie aus Gier geschändet hatten,  
an sich aus Scham Selbstmord verüben würden. Sie haben eben innerlich den Ruhm der  
75 Keuschheit, das Zeugnis reinen Gewissens, sie haben ihn aber vor den Augen ihres  
Gottes und suchen nicht weiter, wo ihnen die Möglichkeit, recht zu handeln, benommen  
ist, damit sie nicht von der Richtschnur göttlichen Gesetzes abweichen, weil sie in übler  
Weise dem Anstoß menschlichen Verdachts auszuweichen suchen.

---

<sup>1</sup> Vergil, Aeneis 6, 434ff.